

Verbundkatalog Kalliope

Über den Schriftstellerkongreß in Moskau 1934.

Mann, Klaus

Moskau, 1934-08-19

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Vor sechs Jahren, im Sommer 1928, bin ich das erste Mal in Moskau gewesen. Damals kam ich mit der transsibirischen Eisenbahn, von Mukden; mein russischer Aufenthalt bildete den Abschluss einer Weltreise, die über Amerika, Honolulu und Japan bis hierher geführt hatte. - Inzwischen ist viel geschehen, ausserhalb Russlands ~~vi~~ meistens Schreckliches, in der Sowjet-Union aber ein grosses Stück Aufbau, eine erstaunliche Fülle konstruktiver Arbeit. Während hier an der Erfüllung eines gewaltigen Arbeitsplanes geschafft wurde, nahm die Entwicklung in unserem Vaterlande, in Deutschland, eine Richtung und führte zu Konsequenzen, die uns den Aufenthalt dort unmöglich machten. Wir mussten auf und davon, plötzlich hatten wir kein Vaterland mehr. Es muss viel geschehen, bis wir es wieder gewinnen. Inzwischen leben wir verstreut in den Ländern des Continents und der Erde. - Einige von uns haben sich nun hier zusammengefunden, dank der grossartigen Einladung dieses Landes zum Schriftstellerkongress. Hier begegnen wir uns mit den russischen Kameraden und mit den Kameraden aus allen Ländern. Eine Zeit lang fühlen wir uns nicht mehr wie in der Emigration. Die Eindrücke sind gross, sie lassen uns für eine Weile vergessen, was wir verloren haben, was hinter uns liegt und was wir, wahrscheinlich, noch alles werden ausstehen müssen. Was hat denn die Kraft, so viel Last von uns zu nehmen, und sei es auch nur für einen guten Augenblick?

Im Westen Europas gehört ein erheblicher Grad von Heroismus oder von Oberflächlichkeit dazu, optimistisch und zukunftsfreudig zu bleiben, bei all dem, was ringsum geschieht. Die inneren und die äusseren Umstände sind nicht derart, dass sie uns den Optimismus nahe legen. Hier aber liegt der Optimismus in der Luft, man greift ihn mit Händen. Wie gerne

lassen wir uns anstecken und erfrischen von dieser kraftvollen Zuversichtlichkeith.Die grösste Lüge,die über den Sowjet-Staat verbreitet wurde - und die nun anfängt,selbst bei den Gehässigsten in Vergessenheit zu geraten - ist die,dass hier niemand lacht.Mir scheint im Gegenteil,dass ich schon lange nicht mehr so viel frohe Gesichter gesehen habe.Alles arbeitet,und jeder weiss,für welches Ziel.Was für ein allgemeiner Auftrieb!Vor dem Fenster,an dem ich schreibe,wachsen die Häuser in die Höhe.Ich höre tagsüber die Geräusche der Arbeit,die sich vermischen mit dem Lärm des Verkehrs.Der aber wird bald noch glänzender funktionieren,wenn nur erst die neue Métro fertig ist.Für den Bau dieser Untergrundbahn interessiert sich die ganze Stadt - denn alles wird ja hier als wahrhaft öffentliche Angelegenheit erlebt und empfunden - ; ebenso wie für das neue Riesenflugzeug "Maxim Gorki",das ich gestern bewundern durfte. - Jeder ist beteiligt,jeder hilft.

Man wird hoffnungsvoller von hier abreisen,als man angekommen ist.Was hat man denn hier gesehen?Neuland unterm Pflug - um den Titel eines berühmten Romans anzuwerfen auf ein ganzes Land,das sich vor unseren Augen mit heroischen Kräften verjüngt.

KLAUS MANN

Moskau,20.8.34.

Vor sechs Jahren, im Sommer 1928, bin ich das erste Mal in Moskau gewesen. Damals kam ich mit der transsibirischen Eisenbahn, von Mukden; mein russischer Aufenthalt bildete den Abschluss einer Weltreise, die mich über Amerika, Honolulu und Japan bis hierher geführt hatte. - Seitdem ist vieles geschehen, - ausserhalb Russlands meistens Schreckliches, in der Sowjet-Union aber ein grosses Stück Aufbau, eine erstaunliche Fülle konstruktiver Arbeit. Während hier ein gewaltiger Arbeitsplan Schritt für Schritt erfüllt wird, nahm die Entwicklung in unsrem Vaterlande, in Deutschland, eine Richtung und führte zu Konsequenzen, die uns den Aufenthalt dort unmöglich machen. Wir mussten auf und davon, plötzlich hatten wir kein Vaterland mehr. Wer weiss, von welchen Katastrophen unsere Heimat wird heimgesucht werden müssen, bis wir sie wieder als unsre Heimat erkennen. Inzwischen leben wir verstreut in den Ländern der Erde. Einige von uns haben sich nun hier zusammengefunden, dank der grossartigen Einladung dieses Landes zum Schriftstellerkongress. Hier begegnen wir uns mit den russischen Kameraden und mit den Kameraden aus allen Ländern. Hier erlebten wir, bei der feierlichen Eröffnung des Kongresses, und angesichts der Ovationen, die dem Schriftsteller Maxim Gorki gebracht wurden, was es bedeutet, wenn die Literatur wirklicher Bestandteil des öffentlichen Lebens in einem Lande ist, nicht nur eine repräsentative Arabeske. Hier fühlten wir uns eine Zeit lang nicht mehr in der Emigration. Die Eindrücke, die wir hier empfangen, sind sehr gross; sie lassen uns für eine Weile vergessen, was wir verloren haben, was hinter uns liegt und was wir, wahrscheinlich, noch alles werden ausstehen müssen.

Im Westen Europas gehört ein erheblicher Grad von Heroismus oder von Oberflächlichkeit dazu, optimistisch und zukunftsfreudig zu bleiben, angesichts dessen, was ringsum geschieht. Die inneren und die äusseren

Umstände sind nicht derart, dass sie den Optimismus nahe legen. Hier aber liegt der Optimismus in der Luft, man greift ihn mit Händen. Wie gerne lassen wir uns anstecken von ihm und seiner kraftvollen Zuversichtlichkeit. Die grösste Lüge, die über den Sowjet-Staat verbreitet wurde - und die nun anfängt, selbst bei den Gehässigsten in Vergessenheit zu geraten - ist die, dass hier niemand lacht. Mir scheint im Gegenteil, dass ich schon lange nicht mehr so viel frohe Gesichter gesehen habe. Alles arbeitet, und jeder weiss, für welches Ziel. Welch ein allgemeiner Auftrieb! Vor dem Fenster, an dem ich schreibe wächst ein Riesenhaus in die Höhe - es wird ein enormes Touristen-Hotel werden, 3000 Betten soll es haben, wie man mir erzählt -, ich höre tagsüber die Geräusche der Arbeit, die sich vermischen mit denen des Verkehrs. Wenn ich aber in einem Jahr wieder hierher komme, wird dieser Verkehr schon ganz anders aussehen wie jetzt. Bis dahin wird die neue Métro fertig sein, und sie wird die Trambahnen entlasten. Am Bau dieser Untergrundbahn nimmt die ganze Stadt Anteil - ebenso wie etwa an dem neuen Riesenflugzeug "Maxim Gorki", das ich gestern bewundern durfte - denn hier wird alles als eine wahrhaft öffentliche Angelegenheit erlebt und empfunden. Jeder ist beteiligt, jeder hilft.

Man wird hoffnungsvoller von hier abreisen, als man angekommen ist. Was hat man denn hier gesehen? Neuland unterm Pflug - um den Titel eines berühmten Romans anzuwenden auf ein ganzes Land, das sich mit heroischer Kraft von unseren Augen verjüngt.

KLAUS MANN

Moskau, 19.8.34.

Vor sechs Jahren, im Sommer 1928, bin ich das erste Mal in Moskau gewesen. Damals kam ich mit der transsibirischen Eisenbahn, von Mukden; mein russischer Aufenthalt bildete den Abschluss einer Weltreise, die über Amerika, Honolulu und Japan bis hierher geführt hatte. - Inzwischen ist viel geschehen, ausserhalb Russlands ~~vi~~ meistens Schreckliches, in der Sowjet-Union aber ein grosses Stück Aufbau, eine erstaunliche Fülle konstruktiver Arbeit. Während hier an der Erfüllung eines gewaltigen Arbeitsplanes geschafft wurde, nahm die Entwicklung in unserem Vaterlande, in Deutschland, eine Richtung und führte zu Konsequenzen, die uns den Aufenthalt dort unmöglich machten. Wir mussten auf und davon, plötzlich hatten wir kein Vaterland mehr. Es muss viel geschehen, bis wir es wieder gewinnen. Inzwischen leben wir verstreut in den Ländern des Continents und der Erde. - Einige von uns haben sich nun hier zusammengefunden, dank der grossartigen Einladung dieses Landes zum Schriftstellerkongress. Hier begegnen wir uns mit den russischen Kameraden und mit den Kameraden aus allen Ländern. Eine Zeit lang fühlen wir uns nicht mehr wie in der Emigration. Die Eindrücke sind gross, sie lassen uns für eine Weile vergessen, was wir verl~~or~~en haben, was hinter uns liegt und was wir, wahrscheinlich, noch alles werden ausstehen müssen. Was hat denn die Kraft, so viel Last von uns zu nehmen, und sei es auch nur für einen guten Augenblick?

Im Westen Europas gehört ein erheblicher Grad von Heroismus oder von Oberflächlichkeit dazu, optimistisch und zukunftsfreudig zu bleiben, bei all dem, was ringsum geschieht. Die inneren und die äusseren Umstände sind nicht derart, dass sie uns den Optimismus nahe legen. Hier aber liegt der Optimismus in der Luft, man greift ihn mit Händen. Wie gerne

lassen wir uns anstecken und erfrischen von dieser kraftvollen Zuversichtlichkei t. Die grösste Lüge, die über den Sowjet-Staat verbreitet wurde - und die nun anfängt, selbst bei den Gehässigsten in Vergessenheit zu geraten - ist die, dass hier niemand lacht. Mir scheint im Gegenteil, dass ich schon lange nicht mehr so viel frohe Gesichter gesehen habe. Alles arbeitet, und jeder weiss, für welches Ziel. Was für ein allgemeiner Auftrieb! Vor dem Fenster, an dem ich schreibe, wachsen die Häuser in die Höhe. Ich höre tagsüber die Geräusche der Arbeit, die sich vermischen mit dem Lärm des Verkehrs. Der aber wird bald noch glänzender funktionieren, wenn nur erst die neue Métro fertig ist. Für den Bau dieser Untergrundbahn interessiert sich die ganze Stadt - denn alles wird ja hier als wahrhaft öffentliche Angelegenheit erlebt und empfunden - ; ebenso wie für das neue Riesenflugzeug "Maxim Gorki", das ich gestern bewundern durfte. - Jeder ist beteiligt, jeder hilft.

Man wird hoffnungsvoller von hier abreisen, als man angekommen ist. Was hat man denn hier gesehen? Neuland unterm Pflug - um den Titel eines berühmten Romans anzuwenden auf ein ganzes Land, das sich vor unseren Augen mit heroischen Kräften verjüngt.

KLAUS MANN

Moskau, 20.8.34.